

## Regeln für Stiefeltern

– Familien mit Kindern und einem nicht leiblichen Elternstellvertreterteil -

Die leiblichen Eltern bleiben immer die Eltern der Kinder; ein dazukommender Partner kann und sollte niemals die Stelle eines abwesenden Elternteils „ersetzen“ – nur vertreten, d.h. er sollte sich niemals wie ein gleichberechtigter Elternteil verhalten. Sobald er dem leiblichen Elternteil vorschreibt, darauf drängt oder moralisch erpresst, dass seine Sichtweise von Erziehung vom leiblichen Elternteil übernommen werden sollte, erschwert es eine vielleicht eh schon schwierige Situation noch mehr. Der leibliche Elternteil kommt in die Situation „zwischen den Stühlen zu sitzen“, steht also zwischen neuem Partner und Kind. Dazu kommt, dass der Partner die Chance verspielt, die er eigentlich für das nicht leibliche Kind hätte. Sobald der Partner ohne tatsächliche Zustimmung des leiblichen Elternteils das Kind erziehen will, besteht die Gefahr, dass es den neuen Partner ablehnt.

Die beiden Erwachsenen haben also eine wichtige Klärung vor sich:

- Der leibliche Elternteil steht zu seinem Erziehungsauftrag und muss ihn allein verantworten (bzw. mit dem leiblichen anderen Elternteil) und zu den Konsequenzen stehen, z. B. als blöder Elternteil zu gelten. Manchmal ist das schwer, vor allem, wenn einem der andere leibliche Elternteil alleine lässt und die Verantwortung alleine getragen werden muss. Wie gern nimmt man dann vom neuen Partner Entlastung an, aber nur wie man es gerade braucht. Das verwirrt den Partner: „Einmal soll ich etwas tun und dann ist es auf einmal nicht erwünscht“, ist dann seine berechtigte Reaktion.
- Der Partner kommt in ein bereits bestehendes System, das älter ist als die Beziehung zum Partner. Das muss er respektieren. Er kann nicht kommen und sagen: „Jetzt räumen wir auf und das geht so.“ Damit macht er sich zu demjenigen, der weiß wie es geht und wertet so den leiblichen Elternteil ab. Jeder neue Mitarbeiter oder Chef sollte sich, wenn er Neuerungen einbringen will, so verhalten, dass er das Alte nicht grundsätzlich in Frage stellt, um sich für das Neue mit Behutsamkeit einzusetzen, immer in Achtung, dass er der Neue ist. Er wird schnell Widerstand ernten, wenn er als neuer Besen durch den Betrieb fegt.

Die eigene innere Haltung in eine Ordnung bringen

Der erziehende Elternteil sagt innerlich, imaginär zum getrennt lebenden Elternteil: „Du bleibst immer der Vater/die Mutter, gleich was du getan oder nicht getan hast. Wenn es dich nicht gäbe, gäbe es auch diese Kinder nicht; in diesem Sinne bin ich froh, dass es dich gibt. Ich unterstütze dein Vatersein/Muttersein. Und ich bitte dich, mein Muttersein/Vatersein zu unterstützen.“ Dieses „innerliche Sprechen“ steht für eine innere Haltung, die vielleicht noch nicht erreicht ist, aber durch die innere Auseinandersetzung wachsen kann.

Wenn möglich sagt der andere Elternteil innerlich das Gleiche.

Der hinzukommende Stiefelternteil/Partner sagt innerlich zum abwesenden Elternteil: „Du bist die Mutter/der Vater und ich bin nur die mütterliche Freundin, der väterliche Freund der Kinder.“

Zu den Kindern sagt sie/er das Gleiche: „Ich bin nicht euere Mama/euer Papa; ich helfe gern der Mama/dem Papa, wenn sie/er es mir sagt, auf euch z. B. aufzupassen.“ Der Stiefelternteil respektiert damit, dass die ältere Bindung eine andere Bedeutung hat als die seine.

Die Verantwortung für die Erziehung, Regeleinhaltung, Sorge, Finanzierung und das Wohlergehen liegt bei den leiblichen Eltern bzw. bei dem leiblichen Elternteil. Wenn der Elternteil dieser Verantwortung zustimmt, verhält er sich klarer, was er vom Stiefelternteil braucht und wo dessen Grenze ist (was der Elternteil vom Nicht-Elternteil erwarten darf).

Der Stiefelternteil trägt keine Verantwortung für die Kinder des anderen. Was er für diese Kinder tut, muss er deshalb in Absprache mit dem leiblichen Elternteil tun, da dieser die Verantwortung trägt. Das, was er gibt, gibt er von sich aus. Was er gibt, ist also nicht selbstverständlich und der leibliche Elternteil hat darauf keinen Anspruch. Deshalb sollte das, was der Stiefelternteil gibt, wert geschätzt werden; es ist ein Geschenk an den leiblichen Elternteil und gilt nicht als Selbstverständlichkeit.

Der leibliche Elternteil kann den Stiefelternteil bitten, ihn in der Kindererziehung zu unterstützen. Das braucht Klarheit und eine genaue Beschreibung, wie er sich das vorstellt. Er hat das letzte Wort.

Der Stiefelternteil kann Nein sagen. Auch er muss klar sein, um deutlich zu machen, wie er die Aufgabe (Erziehung) ausführen will. Das ist eine Verhandlung zwischen den beiden Erwachsenen, bei der der verantwortlich erziehende Elternteil letztendlich entscheidet, ob er das Angebot des Partners annehmen kann oder nicht. Er muss es letztendlich auch verantworten, wie mit dem Kind umgegangen wird. Sagt er Ja zu der Vorstellung des Stiefelternteils und dieser führt es aus, darf der sich in die Erziehungsaufgabe nicht einmischen. Wenn er mit der Zeit aber sieht, dass das Abgesprochene doch nicht in seinem Sinne ist oder er die Erziehungshaltung nicht mittragen kann, muss er (nicht vor dem Kind) neu verhandeln oder in letzter Konsequenz ganz die Delegation des Erziehungsauftrages zurücknehmen. Grundsätzlich gilt: Wenn der Partner Erziehungsaufgaben übernimmt, bleibt es in seinem Ermessen, wie er sie ausführt, im Rahmen des Abgesprochenen.

Der Elternteil kann jederzeit den Stiefelternteil bitten, es anders zu machen - der Stiefelternteil kann immer entscheiden, ob ihm das entspricht. Aus Liebe zum Partner kann er diesen Wunsch erfüllen, auch wenn er es anders tun würde. Muss er sich dabei zu sehr verbiegen, darf er es tun wie es ihm angemessen erscheint.

Wenn der Elternteil mit dem Handeln des Stiefelternteils nicht einverstanden ist, muss der Elternteil dem Stiefelternteil den Auftrag, ihn in einem bestimmten Bereich zu unterstützen, zurücknehmen. Der Stiefelternteil muss sich dann von der Aufgabe zurückziehen, auch wenn er sein Verhalten für angemessener hält. Er muss an dieser Stelle respektieren, dass der leibliche Elternteil die Verantwortung trägt und er nur „delegiert“ wurde bzw. sich delegieren ließ. Respektiert er das, schützt er den leiblichen Elternteil, sich nicht zwischen ihn

und die Kinder stellen zu müssen. Diese Position, zwischen den Stühlen, schwächt die gesamte Stieffamilie.

Trägt der delegierte Stiefelternteil einen Konflikt mit den Kindern aus, stellt er innerlich den abwesenden, getrennt lebenden Elternteil neben sich. Diese Position bewahrt ihn davor, sich in der Verantwortung so groß zu fühlen, als könne er den abwesenden Elternteil ersetzen oder es besser machen. Damit schützt er sich, sich in seinen Erziehungsmöglichkeiten nicht zu überschätzen.

Es schadet der Beziehung zwischen Stiefelternteil und Kindern, wenn sich der Stiefelternteil als „besser“ (effektiver in der Erziehung) als der anwesende oder abwesende Elternteil erlebt. Kinder verhalten sich dann solidarisch mit dem „weniger guten“ leiblichen Elternteil.

Wer hat welchen Platz in der Stief-Familie?

Es gibt Dinge, da muss der geliebte Partner in der Rolle als Stiefelternteil zurücktreten. Die ältere Bindung zwischen leiblichen Elternteil und Kind hat Vorrang. Beachtet er das nicht, bringt er den leiblichen Elternteil in die Position sich „zwischen den Stühlen“ zu fühlen. Dies sind meist Situationen, die Abstimmungen betreffen, wann, wie, mit wem die Ferien geplant werden, wie mit dem leiblichen anderen Elternteil etwas koordiniert wird oder dass bestimmte Termine der Kinder vor den Paarterminen Vorrang haben.

Der Stiefelternteil kommt zu etwas hinzu, was schon vor ihm Bestand hatte. Wenn er sich berufen fühlt, das alles umzukrempeln, bekommt er etwas später die Rechnung (Spannungen zum Partner oder Kindern). Es mag reichen, dass er dem leiblichen Elternteil „lediglich“ den Rücken stärkt, ihm zuhört und ihn berät, wenn dieser es möchte (der es aber deshalb nicht so tun muss, wie ihm geraten wurde – er hat die Wahl !). Dieses langsame Vortasten mag dann mit der Zeit mehr werden können, um sich dann aktiver – mit der Zustimmung und ständiger Korrespondenz zwischen Partner und Elternteil - ins Erziehungsgeschäft zu wagen.

Der Stiefelternteil wird sein Eigenes nicht durchsetzen können gegen die Bindung, die der leibliche Elternteil zu seinen Kindern hat. Denn diese Bindung besteht länger als die Partnerschaft selbst. Ein Miterziehungswunsch des Stiefelternteils geht nur mit Zustimmung des leiblichen Elternteils; dieser gibt den Ton an. Der Stiefelternteil ist nie gleichberechtigt in der Erziehung.

Der leibliche Elternteil muss letztendlich entscheiden, ob das Miteinander in der Partnerschaft eine Zukunft hat. Wenn der Stiefelternteil auf der Position bleibt, sein Eigenes durchsetzen zu wollen, gefährdet er die Beziehung.

Die Chance „nur“ ein Stiefelternteil zu sein

Der Stiefelternteil hat eine Chance, die ein leiblicher nicht hat, gerade deshalb, weil letzterer ein Elternteil ist. Der Partner kann in Grenzen ein Berater und Unterstützer für das Kind sein. Das verlangt Geschick und Diplomatie und darf niemals gegen den Elternteil gerichtet sein. Deshalb ist diese Möglichkeit immer in Abstimmung mit dem Elternteil zu machen.

[www.knorr-vieten.de](http://www.knorr-vieten.de)

Es kann sein, dass der Stiefelternteil eine andere Meinung hat als der Elternteil und mit dieser Haltung dann das Kind tröstet. Das ist in Ordnung, solange der Stiefelternteil Vermittler bleibt zwischen Kind und Elternteil und sich nicht ausschließlich auf eine Seite stellt. Er kann dem Kind versprechen mit dem Elternteil z.B. über ein ausgesprochenes Verbot zu reden, aber dies vermittelt er im Respekt, dass der Elternteil das letzte Wort hat. Er fällt nie dem Elternteil in den Rücken und vermittelt nie, das Kind besser zu verstehen als der Elternteil selbst („Ich bin besser als Mama/Papa“). Kinder danken das langfristig nie dem „Besseren“, sondern wollen, dass der eigene Elternteil respektiert und achtungsvoll behandelt wird. Damit ist der Stiefelternteil ein sehr wichtiges Modell dafür, wie mit unterschiedlichen Interessen umgegangen werden kann und wie verhandelt wird. Er ist Begleiter dafür, ein und dieselbe Sache mit unterschiedlichen Blickwinkeln sehen zu lernen. Er ist Vermittler, wie trotz unterschiedliche Sichtweisen dennoch respektvoll mit Menschen umzugehen ist. Und manchmal ist man einfach nur Tröster, der das Kind nicht alleine lässt, weil im Sinne des Kindes der andere Elternteil gerade nur blöd ist. Und das ist doch schön – ganz in Absprache mit dem Elternteil, der sauer sein darf im Wissen, dass sein Kind gut emotional versorgt ist. Dieses gute Gefühl wird auf jeden Fall dankbar zum Stiefelternteil zurückfließen.

[www.knorr-vieten.de](http://www.knorr-vieten.de)

Michael Knorr